




Immer mehr Risse in Schorndorfer Schulgebäude Die Gefahr bei Erdwärmebohrungen

24.03.2009 - aktualisiert: 24.03.2009 05:47 Uhr

Absenkung des Grundwasserspiegels verursacht Schäden - Fachleute vermuten Zusammenhang mit Erdwärmebohrung

	<p>287,67* Euro Sofortrente Sichern Sie sich jetzt 287,67* Euro pro Monat mit der Sofortrente der Hannoversche Leben. Vertrauen Sie dem Testsieger!</p>
	<p>Das neue private banking Finden Sie heraus, warum unsere Kunden in 2008 besser beraten waren als manch Milliardär Jetzt informieren!</p>
	<p>Top Rendite mit MIG Fonds Banken - und börsenunabhängig in Zukunftsmärkte investieren. Durchschnittliche Rendite 18% Jetzt kostenlos informieren!</p>

adcloud

SCHORNDORF. An einem Gebäude der Schorndorfer Rainbrunnenschule zeigen sich Risse. Dafür verantwortlich könnte eine Erdwärmebohrung in der Nachbarschaft sein, durch die der Grundwasserspiegel sinkt .

Von Oliver Hillinger

Für Lehrer und Schüler werden die Schäden im Grundschultrakt der Rainbrunnenschule immer offenkundiger. "Inzwischen reißen ganze Steine, auch etliche Dehnfugen haben Schaden genommen", sagt der Schuldirektor Dieter Leins. Immer deutlicher wird, dass sich Teile des 40 Jahre alten flachgründigen Fundamentes absenken und das Bungalowgebäude Blessuren davontragen wird. Auch an einigen Häusern in der Nachbarschaft der Schule sollen sich inzwischen Schäden zeigen. Man sei, so betont Leins, laufend mit einem vom Hochbauamt der Stadt im Rems-Murr-Kreis beauftragten Statiker in Kontakt. Dieser habe versichert, dass keine Gefahr bestehe. "Ich kann bisher ruhig schlafen", sagt der Rektor.

Die Schäden am Gebäude der Schule bringen Fachleute mit einer Absenkung des Grundwasserspiegels in Zusammenhang. Das Schulgelände ist auf Schwemmland der Rems errichtet worden, in dem es mehrere Grundwasserschichten gibt. Der Beleg dafür war der sogenannte Rainbrunnen, der bisher mitten auf dem Schulgelände in einer Art Teich entsprang. Kurz bevor sich die ersten Risse im vorigen November zeigten, trocknete der Brunnen völlig aus. Eine Schicht, die ihr Grundwasser verloren habe, neige dazu, Volumen zu verlieren, hieß es bei einem Vor-Ort-Termin der Stadtverwaltung im Februar. Dies könne Schäden an Gebäuden hervorrufen.

Gewissheit, warum das Grundwasser am Rainbrunnen sinkt, gibt es noch nicht. Als Ursache kommt laut dem Landratsamt bis jetzt nur eine Erdwärmebohrung am Schorndorfer Lilienweg ganz in der Nähe der Schule infrage. Laut der Auskunft des Geschäftsbereichs Umweltschutz des Landratsamts wurden Ende Oktober dort zwei 115 Meter tiefe Löcher für Erdwärmesonden gebohrt. Das Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau habe dies genehmigt. Bohrungen bis in solche Tiefe habe es bisher im näheren Umkreis des Rainbrunnens noch nicht gegeben, räumt das Landratsamt ein; die tiefste erreichte dort bisher 40 Meter.

Die Bohrung in Auftrag gegeben hatte der private Eigentümer eines Hauses im Lilienweg. Das Landratsamt hat mit ihm laut eigener Darstellung bereits Kontakt aufgenommen. Man habe ihm geraten, seine Versicherungen zu informieren. Laut der Rechtslage seien die Bauherren für alle nachweisbaren Schäden, die sich aus Erdwärmebohrungen ergeben, verantwortlich.

In den kommenden Wochen soll untersucht werden, ob die Bohrungen tatsächlich für die Schäden verantwortlich sind. Bis Mitte Mai rechnet das Landratsamt mit Ergebnissen. Ungeachtet dessen könnte es sein, dass der Rainbrunnen künftig nicht mehr fließt. Der Rektor Leins bedauert das, weil die Quelle über einen Bach bisher einen nahen Spielplatz bewässert hat, eine sommerliche Attraktion in Schorndorf-Nord. Vielleicht könne man den Brunnen wiederherstellen, hofft Leins. Laut dem Hochbauamtsleiter Rainer Mars wird zurzeit überlegt, stattdessen das Regenwasser der Schuldächer in das Bächlein zu leiten.

Erdwärme gilt als umweltfreundliche Art, Gebäude zu heizen. Das Funktionsprinzip ähnelt dem einer Zentralheizung. Fachfirmen bohren Löcher in Tiefen bis etwa 100 Meter, in die Kunststoffschläuche, sogenannte Erdwärmesonden, versenkt werden. In ihnen zirkuliert eine mit Frostschutzmittel versetzte Flüssigkeit, die sich in der Tiefe erhitzt und oben die Wärme an eine Art Pumpe abgibt. Die Bohrlöcher erreichen Schichten, in denen sich Grundwasserreservoirs befinden. Dabei besteht die Gefahr, dass Grundwasser verunreinigt wird. Bei einer Tagung in Freiburg warnten Fachleute jüngst vor einem "bedenklichen Wildwuchs beim Bohren von Erdwärmesonden". Es gebe wenig wirksame Schutzbestimmungen, weshalb solche Bohrungen erhebliche Gefahren für das Trinkwassers bergen würden. Weder der Grundwasserschutz noch die Frage der Haftung seien ausreichend geklärt. Zudem sollten grundwassergefährdende Stoffe in den Leitungen verboten werden. Einen Schadensfall, als dessen Ursache eine Erdwärmebohrung vermutet wird, gibt es zurzeit in der Gemeinde Staufen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Dort haben sich an fast 160 Gebäuden Schäden gezeigt, weil sich der Boden langsam hebt. Fachleute vermuten, dass durch eine Erdwärmebohrung Wasser aus höheren Bereichen in eine gipshaltige Schicht sickert, die infolge einer chemischen Reaktion Volumen gewinnt und sich nach oben wölbt. hll